

AUFREGENDES AUF DEN STRASSEN

Ein über eine Tonne schwerer Kaugummi, ein in OP-Tücher verhülltes Auto oder eine riesige Säule – das sind nur drei der Arbeiten bei der inzwischen fünften Produktion des Bildhauersymposiums Heidenheim. Die Werke, die ab Mitte Juli in der Heidenheimer Innenstadt zu sehen sein werden, garantieren wieder reichlich Diskussionsstoff.



Alfred Neukamm ist ein kerniger Typ. Mit 65 Jahren hat er das Ruhestandsalter erreicht, aber, so sagt er, „mein Chef will mich noch nicht gehen lassen“. Deshalb begleitet uns der „Modelleur Kunstguss“, wie ihn seine Visitenkarte ausweist, durch die alten, archaisch anmutenden Werkhallen in Wasseralfingen. Die Schwäbischen Hüttenwerke, heute kennt man sie unter dem Begriff „SHW Casting Technologies GmbH“, gehören zu den Partnerfirmen des Bildhauersymposiums Heidenheim, das in diesem Jahr, nach dem Start 1997, zum fünften Mal jungen Künstlern die Möglichkeit gibt, sich und ihre Werke zu präsentieren.

„Bitte zurücktreten“, sagt Alfred Neukamm und verweist auf den riesigen Pott, in dem der 1.200 Grad heiße, flüssige Stahl mit einem Kran herangekarrt wird. Gleich gießt die Mannschaft mit gewohnter Routine die weißglühende Masse in die vorbereitete Form. Diesmal wird es kein Motorblock oder eine andere industrielle Form sein, die hier entsteht, sondern das filigran anmutende Kunstwerk des aus Aachen stammenden Künstlers Stefan Sous, einem der fünf Preisträger des Symposiums, das den Namen „Werk 10“ trägt. Nicht nur der 46-jährige Künstler ist aufgeregt – alle Beteiligten sind gespannt auf das Ergebnis des Kunstgusses. Allen voran natürlich der „alte Hase“ Alfred Neukamm, der das „Werk 10“ in seiner Firma propagierte und der Chefetage schmackhaft machte.

Kunst trifft Industrie

Denn die Beteiligung an der außergewöhnlichen Heidenheimer Kunstveranstaltung ist natürlich für die Unternehmen mit erheblichem Aufwand verbunden. Sie stellen den Arbeitsplatz in der Fabrik zur Verfügung, sie besorgen das notwendige Material und sie sind auch für die Bereitstellung des Personals verantwortlich. Rundum also eine höchst aufwendige Sache. „Da gehört eine große Portion Begeisterung für die Kunst dazu“, meint Kunstgießer Neukamm.

Das wissen auch die Vorsitzende des Vereins Bildhauersymposium Heidenheim e. V., Gabriele Rogowski, und die im Verein höchst engagierten Aktiven. Sie bereiten die Veranstaltung vor, bitten Nominatoren, sich in der internationalen Kunstszene nach geeigneten Teilnehmern am Symposium umzuschauen und beauftragen schließlich eine hochkarätige Jury, aus der Vielzahl der Bewerbungen die Preisträger auszuwählen. All dies geschieht mit hohem idealistischen Aufwand, denn öffentliche Mittel gibt es für das Sym-



Stefan Sous

Geboren 1964 in Aachen, 1990 bis 1996 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Tony Cragg, 1994 bis 1999 zahlreiche Preise und Stipendien sowie Ausstellungen in NRW, Berlin und Amsterdam. Lebt und arbeitet in Düsseldorf. Alfred Neukamm bespricht mit Stefan Sous [1] die Details der Produktion, bei der es in Wasseralfingen heiß hergeht [2]. Aus den gegossenen Einzelteilen [3] entsteht bis Juli das fertige Kunstwerk.

posion nicht und die wenigen Mitglieder im Vorstand arbeiten nahezu unentgeltlich, um das Kunstevent voranzubringen. „Die Aufgabe ist reizvoll, sie fordert viel, bringt aber auch viel. Im Übrigen bin ich der Meinung, es ist immer gut, sich zu engagieren, ganz gleich, ob im Verein oder im sozialen Umfeld“, erklärt die Vorsitzende.

Anerkannt seit 13 Jahren

In der Kunstszene ist das Heidenheimer Bildhauersymposium in den inzwischen 13 Jahren seines Bestehens – zahlreiche noch im Stadtbild sichtbare Kunstwerke zeigen die Geschichte auf – zu einem festen Begriff

geworden. Weit über 20 Teilnehmer haben sich diesmal darum beworben, eine künstlerische Arbeit in einer der fünf beteiligten Firmen – neben SHW CT sind dies die Paul Hartmann AG, C. F. Maier in Königsbronn, die Voith AG und die Heidenheimer Zeitung – herstellen zu dürfen. „Die Jury hatte keine leichte, aber eine spannende Aufgabe“, wie Juror Rolf Bier, Professor an der Akademie für Bildende Künste, Stuttgart, auch im Namen seiner beiden Kollegen, Professor Thomas Wagner, Journalist und Hochschuldozent, Frankfurt, und Professor Dr. Wulf Herzogenrath, Direktor der Kunsthalle Bremen, versicherte.



Götz Arndt

Der 1962 in Calw geborene Künstler studierte in Paris und hat schon zahlreiche Werke für den öffentlichen Raum geschaffen. In Heidenheim wird seine Skulptur mit dem Titel „Erl“ aufgestellt. Es handelt sich um den Kunstharz-Abguss eines Autos mit grünen OP-Tüchern [1], der bei C. F. Maier hergestellt [2] und bearbeitet wurde [3]. Der Künstler legte dabei selbst mit Hand an [4], um das Werk zu vollenden.



Standort, vermutlich auf dem Gehsteig vor dem Kunstmuseum, verfrachten.

Eingriff am liebsten Spielzeug

Nicht weniger spannend verliefen in den letzten Wochen die künstlerischen Arbeiten im Königsbronner Kunstharzwerk C. F. Maier. Hier, wo gewöhnlich Hartgussteile für Fahrzeuge aller Art und andere Industrieprodukte hergestellt werden, machte sich eine etwa zehnköpfige Crew unter der Leitung des für den Formenbau und die Ausbildung zuständigen Ingo Heßler ans Werk. Ihr Auftrag: In Zusammenarbeit mit dem in Luxemburg lebenden Künstler Götz Arndt und



Einmal mehr zeigt sich bei den Arbeiten, die im Rahmen einer Vernissage am 16. Juli im Kunstmuseum der Öffentlichkeit präsentiert werden, die Vielfältigkeit der künstlerischen Phantasie der preisgekrönten Teilnehmer.

Bleiben wir in der Wasserralfinger Fabrikhalle, wo inzwischen der Kunstguss ausgekühlt ist und in seiner Rohform auf dem mit Gießereisand bedeckten Boden liegt. Stefan Sous freut sich wie ein Kind über das Ergebnis, denn es entspricht genau seinen Vorstellungen. Seine Arbeit soll „Privatbesitz 2010“ heißen. Es handelt sich um einen in Stahlguss gegossenen Sperrmüllhaufen,

dessen Einzelteile gut zu erkennen sind. Ausrangiertes zu Arrangiertem zu gestalten, ist der Hintergrund der Arbeit, die Sous wie folgt beschreibt: „Der im ersten Moment vielleicht irritierende Vorschlag zeigt sich schon im Entwurf als ein klassisches Stillleben. Die Kunstform des Stilllebens, Gegenstände zu gruppieren und als in sich geschlossene Komposition zu gestalten und mit Bedeutung aufzuladen, finden sich in dieser Skulptur.“

Die Grundlagen der Skulptur sind geschaffen, jetzt wird der Künstler den schwergewichtigen Sperrmüllhaufen noch zusammenfügen und an seinen endgültigen

Vanessa Henn

Die Stuttgarterin, die in Berlin lebt und arbeitet, wurde 1970 geboren und studierte in Neuseeland, Schottland und an der Kunstakademie Stuttgart. Mit ihrem Werk „Drop“ [1], bei dem es sich um einen riesigen Kaugummi handelt, will sie die Innenstadt bereichern. Er wurde in Thüringen vorgefertigt [2] und bei C. F. Maier in Königsbronn [3] mit Kunstharz in die richtige Form gebracht. Die Künstlerin [4] verfolgte die Entstehung vor Ort.

der Heidenheimer Paul Hartmann AG eine Skulptur zu schaffen, die das Thema „Auto“ in den Mittelpunkt stellt. Der Heidenheimer Medicalproduktehersteller stellte für diesen Zweck grüne Foliodrape OP-Tücher zur Verfügung, die von den Kunstharzgießern sorgfältig mit einer ganz speziellen Kunstharz-Mischung getränkt und dann nach den Anweisungen des Künstlers über den eigens dafür von ihm gekauften, alten Renault Clio gestülpt wurden. Nach der Trocknung dieses zweimal wiederholten Vorgangs steht nun eine Skulptur zur Verfügung, die aus zwei Kunstharz-Autos und dem Original besteht. Götz Arndt: „Das Auto als dem deut-



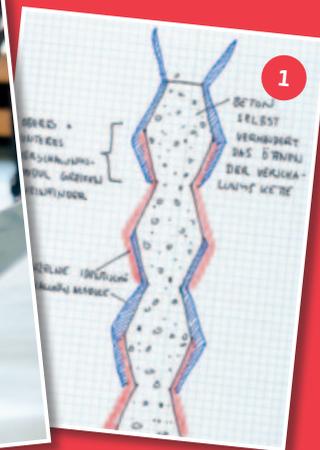
2



4



2



1



4



3

Michael Beutler

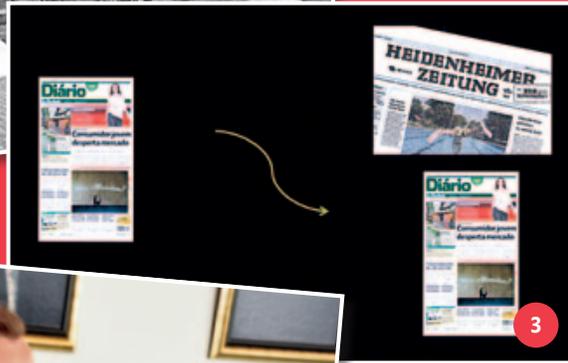
Die „Unendliche Säule“ [1] nennt Michael Beutler sein Kunstwerk, das in der Voith-Ausbildungsstätte vorgefertigt wurde [2]. Unter fachkundiger Leitung wickelten die Auszubildenden mit dem Künstler eine Papierbahn um einen aus mehreren Einzelteilen hergestellten, metallischen Kern [3]. Diese Aufgabe war für das Team eine technische Herausforderung. Mitglieder des Bildhauersymposiums mit der Vorsitzenden Gabriele Rogowski [4] waren dabei.

schen Manne liebster Spielzeug ist als ein nicht mehr gesundes Objekt der Begierde, dem ein grundlegender operativer Eingriff bevorsteht, dargestellt.“

Mit Feuereifer waren die C. F. Maier-Lehrlinge bei der Sache. Allen Beteiligten bereitete die Arbeit großen Spaß, zumal die Zusammenarbeit mit einem Künstler und die Realisierung seiner Vorstellungen die Mannschaft vor einige Herausforderungen stellte und letztlich perfekt klappte. Götz Arndt jedenfalls zeigte sich hochzufrieden und gab seiner Arbeit, die zunächst namenlos daherkam, die Bezeichnung „Erl“ – abgeleitet vom „Erlkönig“, nach dem ja bekanntlich neue,

noch nicht in der Öffentlichkeit bekannte Autotypen benannt werden.

Die Berliner Künstlerin Vanessa Henn (Jahrgang 1970) nahm ebenfalls die Dienste von C. F. Maier in Anspruch. Sie überzeugte die Jury mit einem schlichten, riesigen Kaugummi in ausgespuckter Form. „Als Standort stelle ich mir eine zentrale und belebte Stelle in der Heidenheimer Innenstadt vor“, meint Vanessa Henn. „Die Skulptur soll scheinbar zufällig wie ein Alien in der Fußgängerzone landen.“ Der Kaugummi soll auch wie ein Stadtmöbel nutzbar sein und sich den Passanten als Sitzgelegenheit anbieten. Henn: „Die Wirkung ihrer Oberfläche



Tina O'Connell & Neal White

Über das Projekt „Where is Heidenheim?“ [1], das die Künstler in Zusammenarbeit mit der Heidenheimer Zeitung herstellen und präsentieren werden, wurde bei einer Besprechung im Konferenzraum der HZ [2] diskutiert. Beide Künstler können internationale Auszeichnungen vorwei-

sen und wollen mit ihrem Projekt eine Verbindung zwischen der HZ und Zeitungen weltweit schaffen [3]. Die Zeitungen sollen in einem noch zu produzierenden Zeitungskasten angeboten werden. Beide Künstler waren sowohl in ihrer Heimat Irland und Großbritannien als auch in anderen europäischen Ländern und den USA aktiv.

len. Mit nahezu ingenieurtechnischer Präzision hatte der Künstler mit einem Modell seine Vorstellungen zur Herstellung seines Kunstwerks in der Lehrlingswerkstatt präsentiert. Darauf aufbauend machten sich die Lehrlinge ans Werk. Nun steht die Form zum Ausgießen des Betons bereit und die Säule wird nach ihrer Fertigstellung wohl etwa zehn Meter hoch sein.

Heidenheim weltweit

„Where is Heidenheim?“ – Wo ist Heidenheim? Diese Frage stellen die beiden Künstler Neal White und Tina O'Connell aus Großbritannien und Irland in Zusammenarbeit mit der Heidenheimer Zeitung. Bei dem Projekt geht es um die weltweite Zusammenarbeit mit anderen Tageszeitungen, die in einem von den Künstlern entworfenen und von C. F. Maier hergestellten Zeitungsverkaufsautomaten zu finden sein werden. Der Schriftzug „Where is Heidenheim“ soll an unterschiedlichen Stellen im Stadtgebiet gezeigt werden.

Man darf also gespannt sein auf die Arbeiten der Künstler, die im Rahmen von „Werk 10“ die Stadt bereichern werden. Noch ist nicht ganz klar, wo sich die Standorte der neuen Kunstwerke befinden werden. Das wird die große Überraschung nach der endgültigen Fertigstellung und der Vernissage am 16. Juli. Die beteiligten Künstler sind jedenfalls voll des Lobes über das Heidenheimer Bildhauersymposium, das ihnen eine Plattform bietet, die es in dieser Form nicht noch einmal gibt. Doch nicht nur für die Künstler bieten sich ganz neue Erfahrungen, auch die beteiligten Unternehmen und ihre Mitarbeiter lernen Kunst und Kunstschaffende auf völlig neue Weise kennen.

Alle Künstler, die zur Produktion ihrer Werke nach Heidenheim kamen und sich hier mehrere Tage aufhielten, zeigten sich begeistert von der Idee des Bildhauersymposiums. Ein solches Angebot, in den Fabrikhallen mit Unterstützung der Firmen zu arbeiten, sei einmalig und verdiene große Anerkennung. Auch schwierige technische Aufgaben, die es bei der Umsetzung der Ideen der Künstler gab, wurden von den Teams vor Ort bestens gemeistert.

Gabriele Rogowski: „Die Werke des Bildhauersymposiums stehen im öffentlichen Raum, gehören zum täglichen Leben und damit gehören sie allen Bürgerinnen und Bürgern. Kunst muss zu Diskussionen und zu Kontroversen anregen und ich bin sicher, dass dies im Rahmen des fünften Bildhauersymposiums erneut der Fall sein wird.“ np

und Farbigkeit changiert zwischen Attraktion und Abstoßung“. „Drop“ (= Tropfen), so wird die Skulptur heißen, sei die ironische Metapher einer Auseinandersetzung mit traditionellen, rebellischen und popkulturellen Konzepten von Kunst im öffentlichen Raum.

Hoch hinaus

Bei der Voith AG, schon traditionell ein wichtiger und entscheidender Unterstützer des Bildhauersymposiums, sind es ebenfalls die Auszubildenden, die mit der Arbeit fürs Symposium beschäftigt sind. Dass alles so läuft, wie sich das der Künstler Micha-

el Beutler aus Oldenburg (Jahrgang 1976) vorstellt, dafür garantieren Organisator Rudolf Isenmann, der Leiter der Berufsbildung, Erwin Krajewski, die Meister Gerd Zimmermann, Eugen Kolb und Werner Etti sowie weitere Mitarbeiter. Die Herstellung einer gewickelten Papierform zum späteren Betonabguss für eine „unendliche Säule“ erwies sich allerdings als nicht ganz einfach. Dass die Voith-Lehrlinge im Haintal das Problem letztlich lösen würden, daran bestand freilich von Anfang an kein Zweifel. Nun kann Michael Beutler seine „unendliche Säule“ in Betonform bringen und auf dem Areal bei der Voith-Versuchsanstalt aufstel-